

1. Johannes 2,8b

gehalten:

am 11. Januar 2026 (Epiphaniastag) in Hannover (St. Petri-Gemeinde) als Beichtansprache,
gemeinsamer Gd mit der Bethlehemsgemeinde Hannover

Der Beichtansprache liegt der Spruch des Tages für das Epiphaniastag aus dem 1. Johannesbrief zugrunde, wo es im 2. Kapitel heißt: **8b) Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon.**

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Liebe Beichtgemeinde!

„Jetzt beginnt die schwere, dunkle Zeit am Anfang des Jahres. Während man im November die Vorfreude auf den Dezember hat, in der die eigenen vier Wände festlich mit Lichtern geschmückt sind, sind im Januar die schönen Lieder gesungen, bei vielen wird die Weihnachtsdekoration entfernt und das ganze Jahr liegt wie ein schwerer, großer Berg vor einem. Gerade der Januar ist so lange und so dunkel...“ Es gibt nicht wenige Menschen, die diese Gedanken mit sich herumtragen und es in diesen Wochen schwer haben – besonders mit der Dunkelheit. Doch wenn man es genau betrachtet, müsste sich eigentlich bei denen, die die Dunkelheit nicht mögen, nun langsam aber sicher die Hoffnung ausbreiten. Nach dem 21. Dezember werden die Tage wieder länger hell! Doch wenn ich das sage, bekom-

me ich manchmal nur ein müdes Lächeln. „Das dauert noch so lange“, heißt es dann.

Das dauert noch so lange... Diese Worte könnte der Apostel Johannes auch gehört haben, wenn er den Christen in seinem 1. Brief darauf entgegnet: **Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon.**

Ja, wir wissen, dass Christus bereits gesiegt hat. Sein Licht scheint hell über unserem Leben – auch und gerade über alle Finsternis. Angefangen von Weihnachten über Karfreitag und Ostern hat sich eine Hoffnung über unserem Leben ausgebreitet wie ein großes, warm und hell leuchtendes Licht, das alles zunichte macht, was uns das Herz verzagt und traurig machen will! Nichts und niemand kann uns diesen Sieg Christi nehmen, den er errungen hat und der uns in der Taufe persönlich geschenkt worden ist. Keine Sünde, kein Teufel und kein Tod kann uns das nehmen!

Es ist erstaunlich: Nach unserem Tauftag werden die Tage (wenn du so willst) länger hell und wir gehen auf das Paradies zu. Doch wenn ich das sage, bekomme ich manchmal nur ein müdes Lächeln. Christ Sieg? Wo denn? Das dauert noch so lange!

Christus, das Licht der Welt. Welch ein Grund zur Freude! In unser Dunkel kam er als ein Bruder. Wer ihm begegnet, der sieht auch den Vater. Ehre sei Gott, dem Herrn! (vgl. ELKG² 398)

Wer ihm begegnet, der sieht auch den Vater...das ist der Vater, der damals durchs Paradies ging und nach den Menschen rief und fragte: „Adam, wo bist du?“ (vgl. 1. Mose 3,9)

Warum? Weil dieser Adam aus dem wunderbaren, warmen Licht in die kalte, finstere Dunkelheit gegangen war. Adam war da, wo es schön war, wo es gut war. Er lebte in Harmonie mit Gott und dem Nächsten... und wählte dann den Weg weg von dort. Vom Licht in die Finsternis. Schon seltsam, oder?

Und doch ist genau das auch unsere Situation. Auch wenn wir es vielleicht immer wieder schaffen uns zusammenzureißen und rein äußerlich so zu leben wie es anständig erscheint, so wählt doch das Herz immer wieder den Weg weg vom Licht in die Finsternis und fragt und handelt nicht nach Gottes Willen.

Was mögen das für Gedanken und Gefühle gewesen sein, die mich beschäftigt haben in den letzten Tagen und Wochen? Habe ich Gott die Zeit eingeräumt, die ihm zusteht? Habe ich die Menschen in meinem Umfeld so behandelt und mich so gegenüber ihnen verhalten, wie es nach Gottes Willen ist? Da wurden vielleicht nicht nur aufgrund des Schneechaos' Pläne son-

dern auch durch meinen Umgang mit anderen einiges chaotisch durcheinandergewirbelt und statt Liebe waren Frust, Ärger ja sogar Hass in meinem Herzen? Oder ich habe frustriert Gott das Vertrauen entzogen, weil ich nur Finsternis um mich herum gesehen habe und nichts, aber auch rein gar nichts von seinem Licht in meinem Leben merke?

Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon.

Johannes erinnert uns daran, dass das Licht nicht erst scheinen will, sondern bereits scheint. Ja auch da, wo ich es nicht zu sehen vermeine, scheint es bereits und will in alle Finsternis hinein, auch da, wo wir uns verkriechen und verstecken wollen. Warum? Weil Christus uns die dunklen Stellen, den Hass, die Wut und das Misstrauen aufdecken und vergeben will.

Wer ihm begegnet, der sieht auch den Vater. Den Vater, der fragt: „Adam/ Mensch, wo bist du?“ Und den Vater, der sagt: „Komm her zu mir, wo es hell und warm ist. Wo die Sonne, mein Sohn Jesus Christus, klar leuchtet und scheint.“ Kein müdes Lächeln, sondern: Christus, der Herr der Welt. Welch ein Grund zur Freude! Von uns verraten, starb er ganz verlassen. Doch er vergab uns, und wir sind die Seinen. Ehre sei Gott!

Dieser Christus spricht: **Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.** (Johannes 8,12). Das

gilt nicht nur im Januar sondern zu jeder Zeit bis in Ewigkeit.

Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)